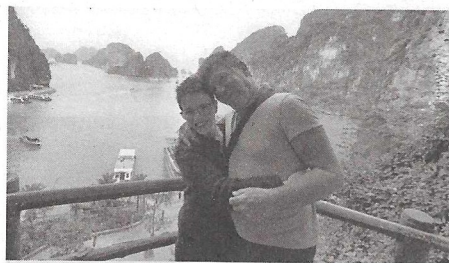


Vietnam heute und seine aktuellen Beziehungen zu Kuba. Ein Reise- und Recherchebericht

von Karl Ille und Patricia Lolmède-Ille

Eine von Naturschönheiten verwöhnte, wirtschaftlich florierende und ohne Vernachlässigung der Verteilungsgerechtigkeit reich gewordene „Sozialistische Republik“ (Cộng hoà Xã hội Chủ nghĩa Việt Nam = Republik - Sozialistisch - Prägung [durch] - Vietnam): kann es ein solches staatlich-zivilgesellschaftliches Erfolgsmodell im 21. Jahrhundert überhaupt noch geben? Antworten auf diese Frage, mit der uns positiv irritierte Vietnamreisende schon lange vor unserer Abreise konfrontiert hatten, wollten wir im Dezember 2025 und Jänner 2026 mit Hilfe einer Studienreise nach Nordvietnam selbst finden. Insbesondere wollten wir die weitere Sichtbarkeit früherer Hilfeleistungen der „República Socialista de Cuba“ an Vietnam sowie die Besonderheiten der heutigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten erkunden. Die Vor- und Nachbereitung dieser Reise hat uns hierbei in die Lage versetzt, auch sozio-ökonomische und politikwissenschaftliche Forschungsergebnisse in unseren Bericht zu integrieren. Den Abschluss dieser Arbeit wird eine in Vietnam und Europa erstellte Studie zur Bewertung der 2025 und 2026 spektakulär geleisteten Kuba-Hilfe Vietnams bilden.

Unsere Reise selbst führte uns am 24. Dezember 2025 mit einer Maschine der Turkish Airlines über Istanbul nach Hà Nội, wo wir einige Tage verbrachten, um unsere ersten Eindrücke von der pulsierenden Hauptstadt Vietnams und seiner gastfreundlichen Bevölkerung zu verarbeiten. Die letzten Tage des Jahres genossen wir vorerst in der malerischen Bucht von Hạ Long (Vịnh Hạ Long), um dann in südwestlicher Richtung nach



Autor und Autorin in Hạ Long (Bắc Việt Nam)

Ninh Bình, Tràng An und Tam Cốc weiterzureisen und um den Jahreswechsel schließlich wieder in nördlicher Richtung über Phủ Lý, Tam Chúc, Khai Nguyên und Sơn Tây in die Hauptstadt Hà Nội zurückzukehren. Unter Nachwirkung faszinierender Eindrücke flogen wir am 5. Jänner 2026 von dort wiederum über Istanbul nach Wien zurück.

Vietnam, ein extrem langgestreckter Küstenstaat am südchinesischen Meer (Biển Đông = Meer - [im] Osten) mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von 1650 km und einer Ost-West-Ausdehnung von 600 bis 50 km (Nadelöhr Quảng Bình im Zentrum), beherbergt eine aus 54 Ethnien zusammengesetzte Bevölkerung. Zu deren wichtigsten Volksgruppen gehören die Việt (oder Kinh) mit einem fast 90%-Anteil an der Gesamtbevölkerung und die Hoa (Chinesen) mit einem 3 %igen Bevölkerungssegment (Markand / Markand / Nguyễn Thị 2025:114). Weitere bedeutende Ethnien mit kleinerem Bevölkerungsanteil sind die Khmer sowie die Chäm. Bei dieser Ethnie finden sich noch matrilineare Erbregelungen, die ausschließlich den Mädchen ein Erbrecht zugestehen und die jungen Männer zum Nachzug in deren Wohnungen und Häuser veranlassen. Matriachale Strukturen

der Chäm spiegeln sich auch in deren Verehrung von Muttergottheiten wider, wie sie etwa heute noch in Nha Trang (Südvietnam) existiert. Durchgehend patriarchalisch geordnet lebte hingegen die Ethnie der Kinh oder Việt, die dem chinesisch und buddhistisch geprägten Roten Delta des Nordens (Đồng Bằng Sông Hồng) entstammte. Diese patriarchalischen Strukturen brachten sie bei ihren steten Südwanderungen (Nam = Süden, daher: Việt Nam) auch in die ab dem 13. Jahrhundert neu besiedelten Gebiete, die sie bis ins 18. Jahrhundert auf das äußerst fruchtbare Mekong-Delta, die heutige Reiskammer Vietnams, ausdehnen konnten. Die von den Việt unter chinesischem Einfluss erfahrenen und aus dem Norden mitgebrachten Religionen wie der Mahayana-Buddhismus, der Taoismus und der Konfuzianismus mischten sich bereits sehr früh mit ihrer ältesten religiösen Praxis, dem Ahnenkult. Die synkretistische Verbindung des Buddhismus mit dem Taoismus und dem Konfuzianismus, die in Vietnam „Tam Giáo“ (die drei Lehren) genannt wird, dominiert gemeinsam mit dem Ahnenkult das breite Feld der vietnamesischen Religionsausübung. Der weitverbreitete „culte des ancêtres“ (Hascoët / Poulain / Keravel 2025:143) konnte auch später weder vom Christentum noch vom Islam verdrängt werden, als diese das Angebot der Religionsausübung in Vietnam erweiterten.

Bei unserer Reise konnten wir selbst sowohl in privaten Haushalten als auch in kleineren Familien-Hotels zahlreich errichtete und mit Räucherstäbchen und Votivgaben ausgestattete Hausaltäre erkennen, die der Ehrung der verstorbenen

Ahnen der letzten fünf Generationen dienen und mit großem Respekt erhalten und „aktualisiert“ werden. Unübersehbar bleibt im Straßenbild die deutliche Überzahl an buddhistischen Tempeln und Pagoden (von denen an späterer Stelle berichtet wird) gegenüber den wenigen kleineren christlichen Kirchen und ihrer einzigen Kathedrale Saint Joseph in Hà Nội. Letztere wurde 1886 unter kolonialer Aufsicht von einem französischen Architekten im neogotischen Stil errichtet und hat bei ihrer Besichtigung den wenig schmeichelhaften Eindruck verkitschter Kolonialarchitektur bei uns hinterlassen.

Der schon dem Ahnenkult zugrunde liegende tiefe Respekt gegenüber älteren Familien- und Gesellschaftsangehörigen zeigt sich weiterhin in der sozial genormten Verwendung der vietnamesischen Sprache: Für ein normgerechtes vietnamesisches Begrüßen ist etwa die vorherige richtige Einschätzung der zu grüßenden Person nicht nur als weiblich oder männlich, sondern auch als älter oder jünger sowie als sozial über- oder untergeordnet geboten. Die übliche Grußformel xin (bitten) + chào (grüßen) ist dabei jeweils entsprechend der sozialen Einschätzung des Gegenübers wie folgt zu ergänzen:

- 1) Person ist weiblich + älter / sozial übergeordnet: xin chào bà (Großmutter)
- 2) Person ist weiblich + jünger / sozial gleichgestellt: xin chào chị (Schwester)
- 3) Person ist männlich + älter / sozial übergeordnet: xin chào ông (Großvater)
- 4) Person ist männlich + jünger / sozial gleichgestellt: xin chào anh (Bruder)

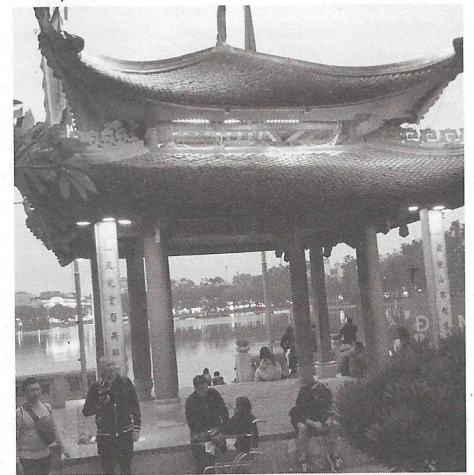
Nach unseren eigenen Erfahrungen beim Vietnamesisch-Erwerb ist dieses sprachliche Hierarchisierungsmodell relativ leicht zu erlernen. Das Vietnamesische gehört der austroasiatischen Sprachfamilie an, ist eine „isolierende“ Sprache (alle Zeichen bleiben formal unverändert: Verben werden nicht konjugiert, Substantiva nicht dekliniert etc.) und besteht hauptanteilig aus einsilbigen (vgl. Việt Nam, Hà Nội, cà phê [=Kaffee], Cu Ba [Kuba]) und nur nebenanteilig aus zwei- oder mehrsilbigen Wörtern (vgl. chùa [=Pagode], người [=Mensch]). Grammatische und Satzbedeutungen müssen daher aus der Position der Zeichen abgeleitet werden. Im kurzen Satzbeispiel „bà có ba cò ca“ (= (Großmutter) + (haben) + (drei) + (Coca Cola) = die Großmutter hat drei Flaschen Coca Cola) sind allerdings nicht nur die Wortstellung für das Generieren der Bedeutung entscheidend, sondern auch die richtige

Perzeption der Tonhöhe aller Vokale der jeweiligen Zeichen. Die größte Schwierigkeit beim Erlernen der isolierenden Tonsprache „Vietnamesisch“ ergibt sich tatsächlich aus den 6 möglichen Tonhöhenunterschieden bei der Vokalrealisierung: auch im ersten „bà“ des Satzbeispiels führt erst die gleichmäßig tiefe /a/-Realisierung zur Bedeutung „Großmutter“, im zweiten „bà“ erst der ebene Ton zur Bedeutung „drei“. Das erste „cò“ erhält erst durch den hohen Ton die Bedeutung „haben“, wogegen das zweite „cò“ mit seinem gleichmäßig tiefen Ton isoliert zu einer neuen Bedeutung „junge Frau“ führt. Beim Vietnamesisch-Erwerb erweist sich also in Umkehr bekannter Sprachlernprinzipien der Erwerb einer Passivkompetenz (Verstehen) als schwieriger als der Erwerb einer Aktivkompetenz (Sprechen): Die von uns bemühten Tonhöhen wurden von unseren vietnamesischen Bekannten sehr gut verstanden, wir aber hatten Mühe, deren perfekte Tonhöhenrealisierung beim schnelleren Sprechen richtig zu perzipieren. Hinzu kommt die Notwendigkeit zur Differenzierung zwischen offenen (vgl. <o>) und geschlossenen Vokalen (vgl. <ô>). Sowohl Vokalöffnung als auch Tonhöhe werden in der heute gültigen Schriftnorm der Nationalsprache Quốc ngữ (Nation + Sprache) als diakritische Ergänzungen (Akzente, Punkte) der Grapheme (Schriftzeichen) geführt. Dies erklärt auch die doppelten diakritischen Zugaben der bekannten Formen Hà Nội oder Việt Nam, deren geschlossene <ô> und <ê> auch noch mit der Punktierung des gestopften Tieftons versehen werden. Entwickelt wurde dieses 1945 zur Schriftnorm der Nationalsprache erklärte System schon im 17. Jahrhundert von dem aus Avignon stammenden Jesuitenpater Alexandre de Rhodes (Hascoët / Poulain / Keravel 2025:77), der mit dessen Hilfe glaubte, die christliche Mission in Vietnam vorantreiben zu können.

Die Geschichte des heute multiethnischen vietnamesischen Staates ist die eines kontinuierlichen Widerstands gegen unterschiedlichste Fremdherrschaften und Kolonisationsversuche: Nach der erfolgreichen Abwehr einer tausendjährigen Dominanz der chinesischen Han-Dynastie wurde bereits 968 n. Chr. im nördlichen Bergland und im Gebiet südlich des Roten Flusses (Sông Hồng) vom Fürsten Đinh Bộ Lĩnh ein erstes vereintes Reich gegründet, das sogenannte Đại Cồ Việt (Großes Việt-Reich). Dieses wurde später vom neuen König Lý Thái Tổ übernom-

men. Nach seiner Herrschaft fiel die Macht an zahlreiche andere Dynastien, bevor sie Anfang des 19. Jahrhunderts (1802) der Nguyễn-Dynastie, der letzten Kaiser-Dynastie Vietnams, überantwortet wurde.

Bei unserer Reise durch Nordvietnam konnten wir aus dieser frühen Zeit Vietnams die buddhistische Einsäulenpagode (Chùa Một Cột), den taoistisch-konfuzianischen Jadeberg-Tempel (Đền Ngọc Sơn) in Hà Nội sowie den buddhistischen



Jadeberg-Tempel (Đền Ngọc Sơn) (15. Jh.) am Hoàn-Kiểm-See

Pagoden-Komplex Tam Chúc bei Phú Lý besichtigen. Die im 11. Jahrhundert von König Lý Thái Tổ in Auftrag gegebene Einsäulenpagode wurde vom Architekten auf einer einzigen Säule errichtet und sollte eine aus einem quadratischen Wasserbecken ragende Lotusblüte darstellen, die im Buddhismus Selbsterkenntnis, Reinheit und Erleuchtung symbolisiert (Hascoët / Poulain / Keravel 2025:193). Der Jadeberg-Tempel auf einer kleinen Insel am Nordufer des Hoàn-Kiểm-Sees in Hà Nội stammt aus dem 15. Jahrhundert und wurde der Literatur geweiht. Mit seiner harmonischen Stilisierung und seinen ausgleichend geschwungenen Dachformen bleibt die Anlage ein besonders gelungenes Beispiel vietnamesischer Tempelarchitektur. Im Zentrum der Verehrung steht in diesem Tempel der taoistische Gott Văn Xương, der dort als Gott des Studiums und der Literatur gehuldigt wird. Der zuletzt besichtigte Pagoden-Komplex von Tam Chúc wurde ausgehend von Fundamenten eines tausend Jahre alten Tempels aus der Zeit der Đinh-Dynastie auf Inseln des Tam-Chúc-Sees errichtet und beherbergt in seiner Hauptpagode drei gigantische Buddha-Statuen, die auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Lebens referieren. Sie sind aus Bronze

gearbeitet und wiegen jeweils 80 Tonnen. Die Pagoden selbst befinden sich in einer von beeindruckenden Naturschönheiten geprägten und durch häufige Nebelbildung mystisch verklärten Insellandschaft.

Der Naturreichtum Vietnams und seine strategisch günstige Lage zur Sicherung eines Seewegs nach China riefen nach ersten Handels- und Missionierungskontakten von Holländern und Portugiesen im 16. und 17. Jahrhundert bald auch Frankreich auf den Plan, um sein Kolonialreich auch im südostasiatischen Raum auszubauen. Bereits 1858 überfielen französisch-spanische Truppen Zentralvietnam. 1867 gründete Frankreich nach Eroberung weiterer Gebiete die Kolonie „Cochinchine“ und schon 1887 die mit drei weiteren Protektoraten angereicherte neue Kolonie „Union Indochine“ (Hascoët / Poulain / Keravel 2025:116-118). Nach dem Sieg Deutschlands über Frankreich im Jahr 1940 eignete sich das mit Deutschland verbündete Japan die Kolonie „Indochina“ an und übernahm damit praktisch auch die Herrschaft über Vietnam. Die zentrale Rolle des Widerstandes und des Kampfes für die Wiedererlangung der Souveränität Vietnams übernahm nun ein charismatischer Führer der Befreiungsbewegung: Nguyễn Sinh Cung, Sohn eines konfuzianischen Gelehrten aus dem Dorf Hoàng Trù (Nordzentralvietnam), der sich später Hồ Chí Minh nannte und von der Bevölkerung den liebevollen Spitznamen Bác Hồ (Onkel Hồ) erhielt. Er hatte nach politischen Studienaufenthalten in Paris, New York, London und Moskau im Jahre 1930 die Kommunistische Partei Vietnams (Đảng Cộng sản Việt Nam) gegründet und war 1941 von China nach Vietnam zurückgekehrt. Hồ Chí Minh führte vorerst den revolutionären Befreiungskampf der Việt Minh gegen die französische Besatzung



Hồ-Chí-Minh-Museum in Hà Nội

an, bis diese 1945 in einer breit aufgestellten vietnamesischen Befreiungsarmee aufging, die sich nun gegen die Japaner richten musste. Der Sieg über die Japaner und die Abdankung des letzten vietnamesischen Kaisers Bảo Đại, der mit den Japanern kooperiert hatte, ermöglichte Hồ Chí Minh am 2. September 1945, die „Demokratische Republik Vietnam“ auszurufen und ihr Präsident zu werden. 1954 endete schließlich auch die französische Kolonialherrschaft in Vietnam, das im Genfer Abkommen gemeinsam mit Laos und Kambodscha die Unabhängigkeit erhalten hatte. Vietnam wird in Genf am 17. Breitengrad in ein von Kaiser Bảo Đại regiertes Südvietnam und ein als Rückzugsgebiet der Việt Minh verstandenes Nordvietnam geteilt. Die politischen und militärischen Versuche des Südens, die Wiedervereinigung mit Nordvietnam zu erreichen, veranlasste die Amerikaner, vorerst mit Napalm- und Chemiebomben in die Auseinandersetzungen einzugreifen, um schließlich 1964 mit US-Bodentruppen die militärische Konfrontation zu eskalieren. Hồ Chí Minh selbst konnte seinen Befreiungskrieg gegen die Amerikaner jedoch nicht mehr zu Ende führen, da er 1969 im Alter von 79 Jahren verstarb. Die Gräueltaten und Verbrechen des neuen Vietnamkriegs, der unter kriegsverbrecherischem Einsatz von „Agent Orange“ auch als Dioxin-Krieg mit bis heute wirksamen Bodenvergiftungen (vgl. Vietnam 1/1984:2) geführt wurde, provozierten in Europa und den USA selbst zunehmenden medialen und zivilgesellschaftlichen Widerstand (vgl. Chesneaux 1968:160-171). Dennoch endete dieser Krieg erst am 30. April 1975 mit der Erstürmung des Präsidentenpalastes in Sài Gòn und hatte am Ende 5 Millionen Vietnamesen (darunter 4 Millionen Zivilisten) das Leben gekostet.

Im 1975 befreiten Vietnam fanden 1976 Wahlen statt, die von der Kommunistischen Partei in allen Teilen des Landes mit großer Mehrheit gewonnen wurden. Die auf Basis dieser Wahlergebnisse neu zusammengesetzte Nationalversammlung beschloss in Folge die mit 2. Juli 1976 wirksame Wiedervereinigung der Landesteile zur neuen Sozialistischen Republik Vietnam (Cộng hòa Xã hội Chủ nghĩa Việt Nam), als dessen Hauptstadt Hà Nội gewählt wurde. Sài Gòn wurde zur Ehrung des allseits geschätzten „Bác Hồ“ in Thành phố Hồ Chí Minh (Hồ Chí Minh Stadt) umbenannt. Allgegenwärtig ist heute das politische Vermächtnis Hồ Chí Minhs: Zitate aus den revolutionären

Texten des ersten Präsidenten dekorieren Spruchbänder und Transparente im ganzen Land. Am Ba-Dinh-Platz in Hà Nội, an dem Hồ Chí Minh 1945 die Unabhängigkeitserklärung verlesen hatte, wurde auch sein Mausoleum errichtet. Zum 100. Geburtstag des ersten Präsidenten Vietnams wurde schließlich im Jahre 1990 das nahegelegene Hồ-Chí-Minh-Museum eingeweiht.



Hồ Chí Minhs Testament als politische Botschaft

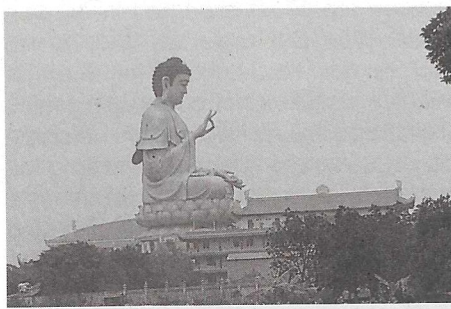
Unsere politische Erkundungstour in Hà Nội führte uns sowohl in das Mausoleum des Präsidenten als auch in das für ihn eingerichtete Museum. Beeindruckt waren wir von der feierlichen Stille und der Andacht der nicht enden wollenden Menschenschlange vor Hồ Chí Minhs Mausoleum, in dem dessen einbalsamierte sterbliche Überreste aufgebahrt wurden. Die auch uns gestattete persönliche Begegnung mit dem einbalsamierten Landesvater Vietnams hinterließ bleibende Eindrücke. Als ideale Fundgrube erwies sich das Hồ-Chí-Minh-Museum, in dem eine Unzahl von handschriftlichen Dokumenten und Textauszügen aus seinen Publikationen in verschiedenen Sprachen aufbewahrt werden, die didaktisch ansprechend durch gut gewählte Kontextinformationen gerahmt werden.

Das heutige Vietnam befindet sich zur Zeit ungeachtet der Bewahrung seiner sozialistischen Fundamente in einem atemberaubenden wirtschaftlichen und demokratiepolitischen Aufbruch. Dabei war die Ausgangslage Vietnams vor dieser Periode höchst prekär: Gleich 1975 hatten die besiegten USA ein revanchistisches Wirtschaftsembargo über Vietnam verhängt. Die Parallele zur bereits 1960 völkerrechtswidrig verhängten Wirtschaftsblockade gegenüber Kubas bleibt au-

genscheinlich. Die Folgen des Embargos waren auch für Vietnam dramatisch, zumal nach dem Grenzkonflikt mit China im Jahre 1979 auch der Handel mit dieser Wirtschaftsgroßmacht beeinträchtigt war (My Giang / Grimmel / Grimmel 2012:68). In den 80er Jahren führte die wirtschaftliche Notlage zu einer Hyperinflation und weiters zu Hungersnöten und Unruhen. 1,5 Millionen Menschen flohen auf kleinen Booten ins offene Meer und gingen als „Boat People“ in die Krisengeschichte Vietnams ein. Das Wirtschaftsembargo selbst wurde erst 1994 nach der Durchführung drastischer Reformmaßnahmen vom damaligen US-Präsidenten Bill Clinton aufgehoben. Die Eröffnung einer Botschaft der USA in Hà Nội folgte diesem Schritt (Sullivan 2011:48). Diesem außenpolitischen Wendeschritt war der Beschluss weitreichender Wirtschaftsreformen durch die vietnamesische Regierung vorangegangen, die unter dem Strategiebegriff „Đổi mới“ (Struktur + neu) die bisher „zentralistische“ in eine „soziale Marktwirtschaft“ verwandeln sollten (vgl. My Giang / Grimmel / Grimmel 2012:69).

Mit der Verfassungsreform von 1992 garantiert Vietnam seiner Bevölkerung auch die freie Wahl der Religion sowie die uneingeschränkte Ausübung derselben. Seither bemüht sich die Regierung sichtlich, auch den Ausbau und Neubau religiöser Stätten finanziell zu fördern. Bei diesen Förderungen wird aber offenkundig der Restauration und dem Neubau buddhistischer Pagoden ein deutlicher Vorrang eingeräumt. Unsere Reiseroute hatte uns im Jänner 2026 auch nach Tam Chúc geführt, wo wir den beeindruckenden dortigen Pagoden-Komplex besichtigen konnten. Die staatliche Förderung der Restauration der alten Pagoden sowie der Errichtung neuer Pagoden-Bauten in Tam Chúc wird dort durch Aushänge wiederholt in Erinnerung gerufen. Gefördert wird auch die Fertigstellung der 2015 begonnenen Errichtung der gigantischen Buddha-Statue in der

Khai-Nguyễn-Pagode in der Umgebung von Sơn Tây. Diese etwas kitschig wirkende Statue mit ihrer beeindruckenden Höhe von 72 m ist kilometerweit sichtbar und birgt in ihrem Inneren fünf Stockwerke, die mit Ausstellungsobjekten angereichert wurden und sogar mit einem in der Statue angebrachten Lift befahrbar sind. Ob dies der von der buddhistischen Lehre geforderten „Selbsterkenntnis“ förderlich ist, bleibt abzuwarten. Da diese Buddha-Statue als die größte Südostasiens gilt, zieht sie buddhistische Pilger auch aus entlegeneren Regionen Vietnams an.



Buddha-Statue der Chùa Khai Nguyễn (72 m)

Politisch, kulturell und wirtschaftlich erlebte Vietnam in den letzten Jahren wichtige atmosphärische und realökonomische Veränderungen. Zwar genießt heute die Kommunistische Partei Vietnams (Đảng Cộng sản Việt Nam) weiterhin das Parteienmonopol im Einparteiensstaat Vietnam, deren Arbeit in der Nationalversammlung aber zunehmend auch durch die Beiträge unabhängiger Abgeordneter ergänzt. „Eine loyale Opposition ist gewollt“ (Markand/Markand/ Nguyễn Thị 2025:158), wenngleich deren Kandidatinnen und Kandidaten vor ihrer Zulassung zur Wahl auf ihre „Staatstreue“ überprüft werden. Ungeachtet der weiterhin staatlichen Kontrolle der Presse und der Medien nimmt die freie Nutzung der sozialen Medien im heutigen Vietnam stetig zu. Nach wie vor kommunizieren nahezu 85 % der Vietnamesen mit Hilfe des vietnamesischen „Zalo“, doch nutzen immer mehr junge Vietnamesinnen und Vietnamesen auch „Facebook“ und die Hotels und Taxifahrer für die Kommunikation mit ihren Kunden „Whatsapp“. Jugendliche unter 16 Jahren benötigen für die Installation dieser neuen Medien die Zustimmung ihrer Erziehungsberechtigten. Die heutige Kulturpolitik Vietnams bleibt hingegen weiterhin traditionell ausgerichtet und fördert vor allem originär vietnamesische Kunst und Kultur. Gezielt gefördert werden hierbei das Chèo Theater, eine satirische Volksoper mit inte-

grierter Volksmusik und Tanz, und das weithin berühmte Wasserpuppentheater (Múa rối nước), das wahrscheinlich als kulturelle Einrichtung beim Nassreis-Anbau im Delta des Roten Flusses entstanden ist. Wir konnten in Hà Nội eine faszinierende und von Musikern umrahmte Aufführung des dortigen Wasserpuppentheaters erleben, bei der die im Wasser stehenden Puppenspieler hinter einem Vorhang die Puppen bewegen und zu akrobatischen Schwimmbewegungen veranlassen.

Leisten kann sich Vietnam seine großzügige Kulturförderung aufgrund seines ungebrochenen Wirtschaftsbooms, den das Land seit den späten 80er Jahren mit einer Steigerung des Wirtschaftswachstums von 6,5 % im Jahre 2010 auf 8,0 % im Jahre 2024 und einer Zielvorgabe von 10 % für die kommenden Jahre erlebt hat. Vietnam ist seit Jahren weltweit der zweitgrößte Reisexporteur (nach Indien) und auch der zweitgrößte Kaffee-Exporteur (nach Brasilien und noch vor Kolumbien). Zwei Drittel aller Staatseinnahmen sind dem Export von agrarischen Produkten und Meeresfrüchten, von Schuhen und Textilien zu verdanken. Die Einnahmen werden gezielt für die Umsetzung der Verteilungsgerechtigkeit eingesetzt und Vietnam hat in den letzten Jahren sogar laut Angaben der Weltbank die weltweit besten Ergebnisse bei der Armutsbekämpfung erzielt (Markand / Markand / Nguyễn Thị 2025:160). Profitiert von dieser Entwicklung hat auch die regionale Versorgungswirtschaft, deren Markthallen heute ein üppiges agrarisches und handwerkliches Angebot zur Schau stellen können.

Ende Jänner dieses Jahres hat Vietnam auch seine außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Beziehungen zur EU zu einer strategischen Partnerschaft hochgestuft, die den Export von Rohstoffen, seltenen Erden und Halbleitern forcieren sollen (vgl. Handelsblatt 29.1.2026), um das ökonomische Wachstum weiter in Richtung der angepeilten 10 % voranzutreiben.

Jede nähere Beschäftigung mit der vergangenen und aktuellen Außenpolitik Vietnams führt direkt zur Freilegung der guten Beziehungen zwischen der Sozialistischen Republik Vietnam und der Sozialistischen Republik Kuba. Beide Staaten verfügen über historisch tief verwurzelte Bindungen, die nicht nur ideologisch auf die vergleichbaren Staatsformen und ähnliche politische Ziele zu-



Sozialismus und Buddhismus
in bester Harmonie

rückzuführen sind, sondern auch auf ähnlich dramatisch erlebten Erfahrungen mit einem US-Wirtschaftsembargo beruhen. Die „República Socialista de Cuba“ war überhaupt der erste Staat Lateinamerikas, der mit Vietnam diplomatische Beziehungen aufgenommen hat. Noch während des Vietnamkriegs mit den USA stand Kuba dem bedrängten Land vor allem mit Ärzte-Entsendungen und der Hilfe beim Aufbau von Spitälern zur Seite. Sichtbarste Beispiele hierfür sind die berühmten Vietnam-Kuba-Freundschaftskrankenhäuser in Hà Nội (Bệnh Viện Hữu Nghị Việt Nam Cu Ba) aus dem Jahr 1969 sowie das Vietnam-Kuba-Krankenhaus in Quảng Bình (Zentralvietnam), das im Jahre 1973 errichtet wurde. Wir konnten ein in englisch-vietnamesischer Mischsprache geführtes Interview mit dem Vizedirektor des Spitals von Hà Nội, Herrn Dr. Thông Nghiêm



Dr. Thông Nghiêm Tho

Tho erreichen, der uns die bewegte Geschichte dieses Krankenhauses nahebrachte: In den Jahren 1970 bis 1973 kamen zahlreiche Delegationen kubanischer Ärzte und Spezialisten in das vorerst als HNO- und Zahnklinik eingerichtete Spital, um den vietnamesischen Ärzten eine spezialisierte Ausbildung anzubieten. Dem Spital wurden später weitere dringend benötigte Abteilungen wie etwa die Pädiatrie hinzugefügt. Nach der von Kubanern angebotenen Starthilfe folgte eine „Autonomisierungsphase“, die den Vietnamesen ermöglichte, ihr erworbenes Wissen durch Jahrzehnte hindurch weiter anzuwenden. Immer noch herrscht im Ärztetab eine tiefe Dankbarkeit für die damals erwiesene solidarische Hilfe. Nach erfolgter Restrukturierung des Krankenhauses im Jahr 1992 begann dessen Spezialisierung auf den HNO-Bereich und die Zahn-, Gesichts- und plastische Chirurgie, bei der heute hochmoderne intra-orale Kamerasysteme eingesetzt werden. Die Anbindung an die kubanische Medizin besteht heute noch weitgehend beim kontinuierlichen Bezug kubanischer Medikamente und Impfstoffe aus der befreundeten Republik.



Das Vietnam-Cuba-Krankenhaus in Hà Nội

Bleibt also nur noch der Blick auf die im Gegenzug von Vietnam an Kuba später geleistete humanitäre und Wirtschaftshilfe, die dieses von einer verschärften US-Blockade geknebelte Land gerade in der Gegenwart so dringend benötigt. Dabei zeigt sich wirklich Beeindruckendes: Da ist vorerst die neue landwirtschaftliche Kooperation mit Kuba zu nennen, die in der Provinz Pinar del Río zu umfangreichem Reisanbau und in der Provinz Artemisa zu neuen Bohnen-, Erdnuss- und Südkartoffel-Kulturen mit hohen Ertragssteigerungen geführt haben. Auf staatlichem Boden, der von vietnamesischen Firmen wie „Royal Việt“ gepachtet wird, erfolgt der technisch verbesserte Anbau mit vietnamesischem Saatgut, Personal und Maschinen. Vermarktet werden die bisher teilweise vervierfachen Erträge von „Royal Việt“ gemeinsam mit einer kubanischen Unternehmensgruppe (vgl. Kunzmann 2025b:13). Noch beeindruckender bleibt jedoch, welche finanzielle Hilfe die vietnamesische Bevölkerung dem in einer Dauerkrise steckenden Kuba im vergangenen Jahr zukommen ließ: Anlässlich der 65. Wiederkehr des Jahrestages der historischen Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Kuba im Jahre 1960 hat die Regierung Vietnams gemeinsam mit diversen Ministerien und dem Vietnamesischen Roten Kreuz unter dem Titel „65 Jahre Solidarität Vietnam-Kuba“ eine Solidaritätskampagne gestartet, mit deren Hilfe die gesamte Bevölkerung Vietnams zu Spenden aufgerufen wurde (vgl. Kunzmann 2025a:14). Als Zielvorgabe der für drei Monate (August bis Oktober) anberaumten Spendenaktion wurde ein Betrag von zu erreichenden 65 Milliarden ĐVN (Đồng Việt Nam) angesetzt. Gespundet hat die vietnamesische Bevölkerung dann aber nahezu das Zehnfache des Erwarteten: Anfang November 2025 konnten unglaubliche 615 Milliarden ĐVN (21 Millionen US-Dollar) als Ausdruck der

Freundschaft und Solidarität des gesamten vietnamesischen Volkes an die kubanische Regierung übergeben werden (vgl. Kubakunde 20.2.2026). Die Nachricht von diesem Ergebnis der Solidaritätskampagne hatten wir bei unserer Vietnam-Reise schon in Hà Nội erfahren. Die Freude darüber, die zugleich Hoffnung auf solidarische Nachahmungen gab, hat uns auf unserer ganzen Rückreise begleitet: Vietnam war zum Modellstaat für international herzeigbare internationale Solidarität geworden: Wir kommen wieder.

Bibliographie:

Chesneaux, Jean (1968): Vietnam. Geschichte und Ideologie des Widerstands. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.

Handelsblatt (2026): EU und Vietnam planen Kooperation bei Rohstoffen und Chips. <https://www.handelsblatt.com/politik/international/wirtschaftsbeziehungen> (28.01.2026).

Hascoët, Anaëlle / Poulain, Alexie / Kervavel, Amanda (2025). Vietnam 2025-2026. Le Routard. Paris: Hachette Livre.

Kubakunde (2025): Millionensegen aus Vietnam: Rekord-Spenden für Krisenland Kuba. <https://www.kubakunde.de/neues/millionensegen-aus-vietnam-rekord-spenden-fuer-krisenland-kuba> (15.10.2025).

Kunzmann, Marcel (2025a): Kuba vertieft Beziehungen zu Vietnam, China und Laos. In: ¡Cuba sí! Zeitschrift der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft. Nummer 244/2025, 14.

Kunzmann, Marcel (2025b): Landwirtschaftliche Kooperation mit Vietnam. In: ¡Cuba sí! Zeitschrift der Österreichisch-Kubanischen Gesellschaft. Nummer 244/2025, 13.

Markand, Andrea / Markand, Mark / Nguyễn Thị, Như Quỳnh (2025): Vietnam. 7. Vollständig überarbeitete Auflage, Ostfildern: MAIRDUMONT.

My Giang, Susanne / Grimm, Andreas / Grimm, Eckhard (2012): Vietnam. Natur, Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik. Frankfurt am Main et al.: Verlag Peter Lang.

Porter, Gareth (2019): Vietnam: The Politics of Bureaucratic Socialism. Ithaca, New York: Cornell University Press.

Sullivan, James (2011): National Geographic Traveler Vietnam. 3. Aktualisierte Auflage, Hamburg: G+J/RBA.

Vietnam. Bulletin der Gesellschaft Österreich-Vietnam (1977-1997), Wien.